

<b>Zeitschrift:</b>	Archiv für Thierheilkunde
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
<b>Band:</b>	8 (1839)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Beobachtung und Behandlung einer rheumatischen Krankheit bei einem Pferde
<b>Autor:</b>	Schwarz, Christian
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-588988">https://doi.org/10.5169/seals-588988</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VI.

### Beobachtung und Behandlung einer rheumatischen Krankheit bei einem Pferde.

Von  
Thierarzt Christian Schwarz in Worb,  
Cantons Bern.

Am 22. Wintermonath 1829, wurde ich zu einem lahmen,  $3\frac{1}{2}$  Jahr alten, schwarzen Wallachpferd von guter Leibesbeschaffenheit gerufen, um dasselbe zu untersuchen. Ich entdeckte Folgendes: Das Pferd Lahmte stark am linken Vorderschenkel; das Fesselgelenk an demselben war beträchtlich angeschwollen, schmerhaft; das Pferd entzog den Schenkel, wenn man dieses Gelenk etwas stark anfühlte. Uebrigens zeigten sich keine weiteren Krankheitszufälle.

Bei der Erfundigung nach den allfälligen veranlassenden Ursachen, ergab sich, daß der Knecht des Wirthes mit diesem und noch einem andern Pferde, zwei Tage vor dem Erlahmen, eine kleine Stunde von Worb Heu holte, und die Pferde während des Verladens des Heues in einen kalten Stall gestellt und obgleich nicht erhitzt, jenes sich in diesem kalten und vermutlich auch durchzügigen Aufenthaltsorte, der auf die Hautausdünstung hemmend einwirkte, verkältet hatte. Die Pferde wurden nicht überladen, noch beim Heimfahren angestrengt.

Am selben Abend und den folgenden Tag war das Pferd wohl, verzehrte sein Futter wie gewohnt, und von Lahmgehen bemerkte man durchaus nichts. Allein am zweiten Tage in der Frühe bemerkte der Knecht, daß das Pferd mit dem linken Vorderschenkel nicht gehörig aufstand, und es zeigten sich die schon oben angeführten Zufälle. Ich hielt das Uebel für eine Verstauchung des Fesselgelenkes mit Zehrung in den Gelenkbändern, und ließ daher das Gelenk mit einem weinigen Aufgusse auf Salbeikraut alle 2 Stunden warm waschen und Umschläge machen.

Am 23. fand ich das Leiden im Fesselgelenk noch gleich; die Schmerzen hatten nicht abgenommen; doch war die Geschwulst nicht größer geworden; dagegen zog das Pferd etwas die Flanken, und hatte einen veränderten beschleunigten Puls, aber noch Freßlust.

Das Einziehen der Flanken und den veränderten Puls schrieb ich hauptsächlich den Schmerzen im Gelenke zu. Die wenigen Bähungen und Umschläge ließ ich fortsetzen, und jedes Mahl nach dem Bähen etwas Seifengeist einreiben.

Am 24., als ich das Pferd besuchte, fand ich, daß Geschwülste und Schmerz im linken vordern Fesselgelenk nachgelassen hatten, dagegen aber ein sehr heftiger Schmerz im linken Sprunggelenk sich äußerte. Das Pferd hob den Schenkel in die Höhe, zuckte und wich aus, wenn man das Sprunggelenk etwas stärker anfühlte; auch das Kniegelenk und der obere Theil des Schenkels schienen von Schmerzen ergriffen zu seyn. Das Atmen war beschleunigt, etwas erschwert, die

Flanken stark eingezogen, der Puls beschleunigt, Krampfhaft zusammengezogen, der Herzschlag nicht regelmässig fühlbar, das Maul heiß, schleimig, die Nasenschleimhaut trocken, etwas geröthet; der Mist wurde sparsam, trocken, klein geballt abgesetzt, der Urin sparsam, schleimig entleert; die Fresslust war etwas vermindert, doch nicht ganz aufgehoben, der Durst hingegen vermehrt. Diese Zufälle forderten nicht nur eine äußerliche, sondern auch eine innerliche Behandlung. Da die Schmerzen im Sprunggelenk so heftig waren, ließ ich erweichende, besänftigende Bähungen und Umschläge von Käsepappeln und Bilsenkraut fleissig anwenden. Innerlich gab ich folgendes Mittel: Linden- und Holderblüthe von jedem eine Handvoll mit 3 Maß kochendem Wasser übergossen, in einem zugedeckten Gefäß bis zum Erkalten stehen zu lassen, dann durchzuseihen, und alle 2 Stunden  $\frac{1}{2}$  Maß davon mit  $\frac{1}{2}$  Drachmen Brechwinstein und  $\frac{1}{2}$  Unze Salpeter laulicht als Trank einzuschütten. Daneben wurden schleimig erweichende Klystiere angewendet, und da das Fieber und die Schmerzen im linken Hinterschenkel sehr stark waren, dem Thier vorn an der Brust und am leidenden Schenkel Eiterbänder gezogen, um das Fieber und die Schmerzen zu mildern.

Diese Mittel setzte ich 3 Tage lang, also bis zum 27., fort, allein die Schmerzen blieben die gleichen und die Anschwellung im Sprunggelenk nahm noch mehr zu, wurde aber nicht heißer.

Zu dieser Zeit fing der Schwächezustand an sich einzustellen; der Herzschlag wurde fühlbarer, die Schleim-

häute blässer, das Pferd matter. Die Beschwerden im Harnen erhielten sich fort; der Harn wurde braungelblich, schleimig abgesetzt; das Pferd stellte sich öfter zum Harnen an, harnte aber nur wenig auf ein Mahl. Nun verordnete ich folgende Mittel:

Nimm Pulver von Salmiak, 2 Unzen,  
Arabischem Gummi, 1 Unze,  
Unissamen, 3 Unzen,  
Baldrianwurzel,  
Enzianwurzel, von jedem 4 Unzen.  
Holdermuß

so viel als genug, um daraus eine Latverge zu bereiten.

Von dieser Latverge ließ ich dem Pferd alle 2 Stunden 3 Spatel voll auf die Zunge streichen. Die Klystiere wurden fortgesetzt, statt den schleimig = besänftigenden Umschlägen ein flüchtiges Kampferliniment in das Sprunggelenk eingerieben, weil keine Besserung auf jene Umschläge erfolgen wollte, sondern im Gegentheil die Schmerzen immer größer wurden und die Geschwulst immer mehr eine wässrige Beschaffenheit annahm. Die gezogenen Eiterbänder ließ ich in Eiterung erhalten. Mit diesen Mitteln fuhr ich mehrere Tage fort, aber auch ohne Besserung. Die Schwäche nahm immer mehr zu; das Pferd wurde magerer und matter, behielt aber doch noch immer etwas Freßlust.

Nun wurde dem Pferde innerlich folgendes Mittel verabreicht:

Nimm Holderblüthe,  
Baldrianwurzel,  
Angelicawurzel, von jedem 2 Unzen.

Zerschneide, mische und übergieße sie mit 4 Maß siedenden Wassers, laß den Aufguß bis zum Erkalten in einem wohl zugedeckten Gefäße stehen; dann seihe ihn durch und löse darin auf:

Brechweinstein, 2 Drachmen,  
Salmiaf, 2 Unzen.

In einem Tage den vierten Theil auf einmahl zu geben. Dieses Mittel wurde mehrere Tage hindurch angewendet, aber ohne weiteren Erfolg, als daß das Pferd öfters und beträchtlich schwitzte, welches ich anfänglich für ein gutes Zeichen hielt. Dieser Schweiß brachte indeß keine Erleichterung der Krankheit hervor, sondern schwächte das Pferd nur noch mehr. Dasselbe legte sich viel, und überall, wo es auflag, fing sich die Haut zu entzünden an; es bildeten sich nach und nach Brandflecken, die eine geschwürige Vereiterung der Haut und eine schlechte jauchige Eiterabsonderung zur Folge hatten. Wenn das Pferd aufstehen wollte, hatte es Mühe, und man war öfter gezwungen, ihm aufzuhelfen. Das schleichende Fieber, mit vollem schwachem Puls und sehr deutlich fühlbarem Herzschlag erhielt sich fort; das Pferd genoß immer noch etwas Futter, magerte aber von Tag zu Tag mehr ab; der Mist ging sparsam, locker geballt, und der Harn immerfort schleimig, gelbgrünlich, oft aber nur in kleiner Menge ab; die Schmerzen im linken Hinterschenkel, besonders im Sprunggelenk, erhielten sich fort; dieses letztere schwoll noch mehr an; die Geschwulst nahm eine mehr wässeriche Beschaffenheit an, und beim Drucke auf dieselbe glaubte man eine festweiche Masse

neben den harten und stark angeschwollenen Sprunggelenksknochen zu fühlen.

Durch das östere Einreiben des flüchtigen Kampferliniments, wurde die Haut um das Sprunggelenk beinahe wund; die Haare fielen aus. Deshalb wurde dieses Mittel ausgesetzt und statt dessen fleißig warme Bähungen und Umschläge von aromatischen Kräuterbrühen gemacht, und innerlich statt den oben angezeigten Mitteln mehr bittere stärkende: Angelica, Kalmus, Enzian und Kampfer mit siedendem Wein übergossen, durch einige Tage verabreicht. Auch das Gelenk wurde später mit wenigen Umschlägen und darauf mit Einreibungen von Mercurialsalbe mit Kampfer behandelt, aber alles ohne Erfolg. Die Schmerzen erhielten sich immer fort in demselben, und wirkten verschlimmernnd auf den allgemeinen Zustand. Es ließ sich annehmen, daß nicht nur die äußerlich das Gelenk umgebenden Theile, sondern die Gelenkfläche selbst frankhaft ergriffen, entzündet und damit Ausschwitzung in dieselbe verbunden sei. Ich rieh̄ daher dem Eigenthümer des Pferdes an, demselben das Feuer geben zu lassen; allein es verstrichen mehrere Tage, bis er sich dazu entschließen konnte. Endlich am 17. Christmonath ließ ich Hrn. Prof. Anker in Bern rufen, um mit ihm eine Consultation über dieses Pferd zu halten. Auch er theilte meine Meinung über die Natur der Krankheit und die frankhaften Veränderungen in der Gelenkfläche, und glaubte, daß wenn noch ein Mittel helfen könne, es das Feuer sei. Die Operation wurde beschlossen, das Pferd aus dem Stalle geführt oder vielmehr getra-

gen, auf ein Strohlager geworfen das Feuer in Form von Tüpfen auf das leidende Sprunggelenk applicirt und dieses nachher mit einer Mischung aus gleichen Theilen Altheesalbe und Lorbeeröhl täglich einmahl eingeschmiert. Während der Operation und nach derselben äußerte das Pferd keine besondere Empfindung für das Feuer, und ungeachtet der Anwendung innerlicher stärkender Mittel und einer sorgfältigen diätetischen Pflege, nahm die Schwäche noch immer zu; das Thier konnte, wenn es sich niedergelegt hatte, nicht mehr vom Boden aufstehen; das Zehrfeuer erhielt sich fort, so daß die Kräfte des Thieres erschöpft wurden. Unter diesen Umständen entschloß sich der Eigentümer desselben, es am 23. Christmannath abthun zu lassen.

Bei der Section fand man im Wesentlichen Folgendes. Nach der Entfernung der Haut an denjenigen Stellen, wo sich das Pferd durchgelegen hatte, fand man jauchige Materie mit salzartigen Ergießungen im Zellgewebe; das Muskelfleisch sah blaß und welk aus; das linke Sprunggelenk war äußerlich mit einer ausgeschwitzten, weißen, verhärteten, lymphatischen Materie umgeben, das Gelenk selbst stark entzündet; innerhalb des Kapselbandes enthielt dasselbe ungefähr zwei Glassvoll gelbliche, schleimige Flüssigkeit; die einzelnen Gelenkknöchen, so wie das untere Ende der Keule und das obere Ende des Schienbeines und der Griffelbeine waren stark entzündet und angeschwollen; das Rollbein in seiner Gelenkfläche angefressen; am gleichen Schenkel um das Pfannengelenk herum, fand sich unmittelbar auf dem Knochen eine beträchtliche Vereiterung.

Nach der Eröffnung der Bauchhöhle fand man die Leber etwas groß, in ihrer Substanz nicht auffallend verändert, die Gallengänge hingegen bedeutend mit schwarzer Galle angefüllt; die übrigen Baucheingeweide erschienen schlaff und wekf, außer dem aber gesund. Auch in der Brusthöhle fand man die Eingeweide, wie jene der Bauchhöhle, schlaff und wekf.

In der Entstehung, Entwicklung, dem Verlaufe und den Erscheinungen dieser Krankheit findet sich durchgängig eine so große Aehnlichkeit mit der rheumatischen Füllenkrankheit, die gewöhnlich Füllensucht genannt wird, daß ich glaube, diese Krankheit und die viel häufiger bei Füllen vorkommende, seien ihrer Natur nach ganz gleich, darum ich nicht unterlassen wollte, diese Beobachtung mitzutheilen.

---